

Die Abkehr vom Determinismus in ausgewählten Werken von Marie von Ebner-Eschenbach

Davidović, Marina

Undergraduate thesis / Završni rad

2024

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:921438>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-03-27**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Sveučilišni prijediplomski jednopredmetni studij Njemački jezik i književnost

Marina Davidović

Odmak od determinizma u odabranim djelima

Marie von Ebner-Eschenbach

Završni rad

Mentorica: izv. prof. dr. sc. Sonja Novak

Osijek, 2024.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Sveučilišni prijediplomski jednopredmetni studij Njemački jezik i književnost

Marina Davidović

Odmak od determinizma u odabranim djelima

Marie von Ebner-Eschenbach

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentorica: izv. prof. dr. sc. Sonja Novak

Osijek, 2024.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Marina Davidović

**Die Abkehr vom Determinismus in ausgewählten Werken von
Marie von Ebner-Eschenbach**

Abschlussarbeit

Mentorin: Ao. Prof. Dr. Sonja Novak

Osijek, 2024

J.-J.-Strossmayer- Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Marina Davidović

**Die Abkehr vom Determinismus in ausgewählten Werken von
Marie von Ebner-Eschenbach**

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentorin: Ao. Prof. Dr. Sonja Novak

Osijek, 2024

Izjava o akademskoj čestitosti i o suglasnosti za javno objavljivanje

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni.

Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, datum 11.09.2024.



Marina Davidović, 0122240205

Ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung:

In dieser Arbeit wird das Thema der Abkehr vom Determinismus in ausgewählten Werken von Marie von Ebner-Eschenbach behandelt. Die literarischen Werke *Das Gemeindkind* und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* gehören der Epoche des Spätrealismus bzw. des Übergangs zum Naturalismus an, dessen Merkmale diese Romane tragen. Aus diesem Grund werden zunächst die literarische Epoche sowie der Begriff Determinismus erläutert. Nach dieser theoretischen Einführung folgt die ausführliche Darstellung dieser zwei Werke, in der jeweils eine separate Analyse jedes Romans präsentiert wird. Es wird ein Überblick gegeben, wie der Glaube an den Determinismus in diesen Werken vertreten ist und warum man erkennen kann, wie die Autorin Marie von Ebner-Eschenbach ihre Hauptfiguren anders als nach dem deterministischen Denkmuster konstruiert. Am Ende folgt die Schlussfolgerung der ganzen Arbeit.

Schlüsselwörter: Determinismus, Abkehr, Marie von Ebner-Eschenbach, Spätrealismus, Naturalismus, Vererbungstheorie

Inhaltsverzeichnis:

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung..... | 8 |
| 2. Die literarisch-philosophische Epoche der Romane | 9 |
| 3. Die Analyse der Romane <i>Das Gemeindekind</i> und <i>Die Unverstandene auf dem Dorfe</i> | 11 |
| 3.1 <i>Das Gemeindekind</i> | 12 |
| 3.1.1 Deterministisches Denken in der Gemeinde..... | 12 |
| 3.1.2 Deterministisches Denken bei der Baronin und dem Bürgermeister..... | 13 |
| 3.1.3 Die Abkehr vom Determinismus durch Pavels Weg zur Selbsterkenntnis..... | 15 |
| 3.2 <i>Die Unverstandene auf dem Dorfe</i> | 17 |
| 3.2.1 Der Determinismus durch das vererbte Lebensmuster | 17 |
| 3.2.2 Die Abkehr vom Determinismus durch den sozialen Erfolg | 20 |
| 3.2.3 Die Abkehr vom Determinismus durch emotionale Verbundenheit..... | 21 |
| 4. Schlussfolgerung..... | 22 |
| 5. Literaturverzeichnis | 24 |

1. Einleitung

In unserer modernen Gesellschaft wird besondere Aufmerksamkeit auf psychologische und pädagogische Erkenntnisse sowie ihren Beitrag zur Erziehung und Bildung von Kindern geschenkt. Die Bedeutung dieses Themas wird auch von berühmten Pädagogen wie Eckard König und Peter Zedler hervorgehoben, deren Werk *Theorien der Erziehungswissenschaft* darauf hinweist, dass sowohl die Eltern als auch die Umgebung einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Entwicklung und das Verhalten von Kindern haben. Im Gegensatz dazu vertrat der im 19. Jahrhundert verbreitete Determinismus eine ganz andere Philosophie, in der die Erziehung keine wesentliche Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung spielt, da der Charakter und damit das Schicksal des Menschen bereits und fast ausschließlich durch die Vererbung determiniert sind.

Die Romane *Das Gemeindekind* und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* von Marie von Ebner-Eschenbach wurden ausgewählt, weil sich in diesen Werken eben aus dem 19. Jahrhundert zwei gegensätzliche Lebensphilosophien gegenüberstehen: die Idee eines vorherbestimmten Schicksals und die Vorstellung, dass man durch das aktive Handeln an der Gestaltung des eigenen Lebens teilnehmen und sein Leben selbst bestimmen kann. Das Thema ist besonders interessant zu erforschen, da der Determinismus als Philosophie und gesellschaftliches Fundament im späten 19. Jahrhundert vorherrschte. Marie von Ebner-Eschenbach widerspricht jedoch diesem Konzept in ihren hier ausgewählten Werken, indem sie einen aktiven Kampf sensibler Individuen gegen schwierige Lebensumstände und strenge gesellschaftliche Normen zeigt und damit die Willenskraft ihrer Protagonisten betont. Ziel dieser Arbeit ist, zu untersuchen, wie der Glaube an Determinismus in Marie von Ebner-Eschenbachs Romane *Das Gemeindekind* und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* vertreten ist und ob und wie sich diese philosophische Theorie im Charakter der Protagonisten Pavel und Marie widerspiegelt.

Zur Einführung in das Thema erfolgt im nächsten Kapitel der literaturgeschichtliche Rahmen der Romane sowie ein kurzer Überblick über den Begriff Determinismus. Im dritten Kapitel werden die Romane *Das Gemeindekind* und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* dargestellt. Die Analyse der beiden Werke zeigt, wie die Hauptfiguren, Pavel und Marie, durch das Ablehnen gesellschaftlich aufgedrängter Rollen sowie durch ihre Entschlossenheit und Selbstvertrauen ihren eigenen Lebensweg formen und sich dabei nicht den deterministischen Ansichten ihrer Umgebung unterwerfen. Am Ende befindet sich das entsprechende Literaturverzeichnis.

2. Die literarisch-philosophische Epoche der Romane

Die Romane *Das Gemeindekind* und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* werden im Jahr 1887 und 1889 veröffentlicht, in der Epoche des Spätrealismus, in der Bildungs- und Entwicklungsromane einen zentralen Platz einnehmen. Becker (2003: 149) definiert diesen Begriff als eine orientierte Erzählung über eine Persönlichkeit und deren Charakterentwicklung.

Während im bürgerlichen Realismus Tugenden wie Strebsamkeit, Fleiß, Sittlichkeit etc. betont werden, um sowohl die Hauptfiguren als auch das deutsche Bürgertum auf diese Weise darzustellen, kommt es im Spätrealismus zu einer Veränderung im Erzählstil. „Der Roman des späten Realismus erzählt nicht mehr [...] gerade Bildungswege. Vielmehr werden die Diskontinuitäten, denen ein Individuum ausgesetzt ist, gleichermaßen wie die Ambivalenz zwischen Subjekt und Gesellschaft betont [...]“ (ebd. 229). Aus diesem Grund können *Das Gemeindekind* und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* als treffende Beispiele für diese Epoche unter die Lupe genommen werden, denn die Hauptfiguren der beiden Romane, Pavel und Marie, werden als Außenseiter dargestellt, wobei der Konflikt zwischen ihnen und der (durch Determinismus geprägten) Gesellschaft sehr anschaulich beschrieben wird.

Das Gemeindekind und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* gehören auch dem Genre Dorfgeschichte an. Ihre sozialkritische Darstellung der dörflichen Bevölkerung thematisiert auf eine eindringliche Weise das Leben in ländlichen Gegenden und beleuchtet somit wichtige soziale und moralische Fragen wie individuelle und kollektive Verantwortung und moralische Integrität, sowie Ehrlichkeit und Heuchelei. Hugo Aust (2000: 90) nennt Marie von Ebner-Eschenbach als eine bedeutende Vertreterin dieses Genres, weil sie dorfgeschichtliche Elemente verwendet, um Konflikte zu verstärken und komplexe Sachverhalte schärfer zu modellieren.

Darüber hinaus beschäftigt sich Ebner-Eschenbach in diesen zwei Werken mit dem Problem der deterministischen Vererbungstheorie, einem der wichtigsten Themen des Naturalismus, was die Einordnung dieser Romane in nur eine literarische Epoche zusätzlich erschwert.

Die zunehmende Entwicklung der Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert trug dazu bei, dass der Begriff des Determinismus immer mehr an Bedeutung gewann, insbesondere in der Physik: „Der Begriff Determinismus besagt in einer physikalischen Theorie, dass es Gesetze gibt, die den Zustand eines physikalischen Systems zu späteren Zeiten bestimmen, wenn der gegenwärtige

(oder ein früherer) Zustand gegeben ist¹“. Auch andere Wissenschaftszweige haben den Begriff Determinismus übernommen, um Phänomene in bestimmten Bereichen besser erklären zu können. So gibt es nach Sauter (2013: 13) beispielsweise einen logischen Determinismus, bei dem der Wahrheitsgrad einer individuellen Aussage von Zeit abhängig und nicht veränderbar ist, oder einen theologischen, der von der Existenz eines allwissenden Gottes ausgeht.

Die Bemühungen der Autoren am Ende des 19. Jahrhunderts gingen in die Richtung, eben die oben erwähnten naturwissenschaftlichen Tendenzen auch in der Literatur anzuwenden. Daher wurde in der Literatur des Spätrealismus und des Übergangs zum Naturalismus vor allem die deterministische Vererbungstheorie zum Thema. Als Beispiel dient der Roman *Adam Mensch* von Hermann Conradi, in dem diese Thematik anschaulich geschildert wird: „Zu der und der Grundcombination haben sich die Moleküle ihres Wesens zusammengeschlossen. Sie bleibt, diese Combination; sie bestimmt ihr Leben.“ (1889: 28). Aus dem Angeführten wird die Einstellung deutlich, dass Menschen Sklaven ihrer Herkunft sind, unfähig trotz entsprechendem Willen ihren Zustand zu ändern. Sie müssen die bestehenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten des Lebens einfach hinnehmen, da sie bereits von Geburt an bestimmt und somit unveränderbar sind.

In den folgenden Abschnitten wird versucht, diese Problematik näher zu erläutern. In der Analyse des Romans *Das Gemeindkind* wird zuerst das deterministische Denkmuster durch die Gemeinde und Autoritätspersonen dargestellt, indem sie das Schicksal eines Jungen aufgrund der Taten seiner Eltern im Voraus verurteilen. Danach wird die Entwicklung des Protagonisten durch die Hilfe ihm bedeutender Personen und seine eigenen Handlungen erklärt. Die Analyse des Romans *Die Unverstandene auf dem Dorfe* zeigt ebenso die tief verwurzelte deterministische Vorstellung auf dem Land, indem von einer jungen Frau erwartet wird, dass sie das gleiche Lebensmuster wie ihre verwitwete Mutter übernimmt. Die Abkehr von Determinismus wird zuerst durch den sozialen Erfolg der Tochter und danach durch ihre emotionale Verbundenheit mit dem zweiten Ehemann erläutert.

¹ <https://www.spektrum.de/leseprobe/quantensinn-und-quantenunsinn-was-ist-determinismus/1746454>, 11.03.2023

3. Die Analyse der Romane *Das Gemeindekind* und *Die Unverstandene auf dem Dorfe*

Der Roman *Das Gemeindekind* ist im Jahre 1886 entstanden und wird ein Jahr später veröffentlicht. Das Ereignis, das den Roman anregte und als Inspiration diente, stammt aus einer persönlichen Erfahrung von Marie von Ebner-Eschenbach, die sie in ihrem Tagebuch wie folgt beschreibt:

Der Bürgermeister und die Geschworenen kamen Nachmittags mit den Kindern, die von der Gemeinde erhalten werden müssen, weil ihre Eltern im Kriminal sitzen. [...] Drei Kinder, ein Knabe von 6, einer von 4 und ein Mädchen von 3 Jahren. Der Älteste schielt, sieht elend aus und so traurig, als ob er schon wüsste, was er vom Leben zu erwarten hat. (Bettelheim 1900: 140)

Der Schreibprozess des Romans scheint sehr schnell zu sein. Obwohl die Autorin das Angebot des Herausgebers aus Zeitgründen ursprünglich ablehnt, sendet sie ihm einige Monate später die ersten neun Kapiteln unter dem Titel *Dorfgeschichte*, auf deren Inhalt er sehr begeistert reagiert:

Liebe Freundin, das ist das Schönste, was sie geschrieben haben, nicht nur, es gehört zu dem Schönsten, was seit langer Zeit überhaupt geschrieben worden ist. Die Handlung, soweit ich bis jetzt urteilen kann, wundervoll aufgebaut, die Composition durchsichtig, klar, die Zeichnung der Charaktere fest, der Stil edel und über dem ganzen ein Hauch von Hoheit und Milde [...]. (Bettelheim 1920: 186)

Laut Rainer Baasner (1983: 214) gilt *Das Gemeindekind* als das Hauptwerk der Marie von Ebner-Eschenbach. Die außergewöhnliche Beliebtheit dieses Romans zeigt sich darin, dass er sowohl von Kritikern als auch vom Publikum hochgelobt wurde und in allen Auswahlgaben ihrer Werke enthalten ist. Die Tatsache, dass die Autorin aus dem wirklichen Leben Inspiration für dieses Werk zieht, zeigt nur, wie tief die Theorie des Determinismus in der Gesellschaft verwurzelt war. Durch ihre Literatur widersetzt sie sich der Ansicht der Gesellschaft, dass dies so ist und weist somit auf dieses Problem hin.

Über *Die Unverstandene auf dem Dorfe*, der zwei Jahre später veröffentlicht wird, gibt es nur sehr wenige Informationen. Dies dient als zusätzliche Motivation, dieses Werk im Kontext der Abkehr vom Determinismus zu analysieren. In ihren Briefen an den Herausgeber spricht die Autorin über den Zweifel, ob dem gehobenen Bürgertum „die mehr als schlichten Gestalten“ gefallen werden und erläutert die Entstehungsidee für das Schreiben dieses Romans: „Wie diese Geschichte ausfällt weiß ich nicht, ich weiß nur daß ich noch keine mit so viel Lust und Liebe erzählt habe als die meiner ‚Unverstandenen‘“ (Tanzer 1997: 198).

3.1 *Das Gemeindekind*

Der Titel *Das Gemeindekind* bezieht sich auf die Hauptfigur Pavel Holub, dessen Schicksal durch die Verurteilung seiner Eltern besiegelt wird. Während seine Schwester schnell eine Unterkunft findet, wird Pavel von niemandem angenommen. Letztendlich findet er Zuflucht bei Virgil, dem Hirten, und dessen Familie, die als die Außenseiter der Gemeinde gelten. Doch in den Augen der Dorfbewohner ist nur Pavel unrühmlich. Mit der Unterstützung seines Lehrers und seiner Schwester gelingt es Pavel, sich zu einem guten Menschen zu entwickeln und durch aufrichtige Bemühungen seine Stellung in der Gesellschaft zu verbessern.

3.1.1 Deterministisches Denken in der Gemeinde

Ziel dieses Abschnitts ist es, Pavels Lage zu Beginn des Romans darzustellen und zu analysieren, warum und wie sich die Gemeinde gegen ihn stellt.

Pavels Vater, Martin Holub, ist ein Alkoholiker, der wegen Mordes am Pfarrer erhängt wurde. Seine Frau und Pavels Mutter, Barbara Holub, wurde für mitschuldig befunden und zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Pavels Schwester, das 10-jährige Mädchen Milada, wird von der Gutsfrau aufgenommen und versorgt, während für den 13-jährigen Jungen keine Unterkunft gefunden werden kann: „Alle Bauern lehnten ab. Keiner wünschte, den Sprößling der Raubmörder zum Hausgenossen der eigenen Sprößlinge zu machen, wenn auch nur einen Tag lang in vier oder fünf Wochen.“ (Ebner-Eschenbach 1956: 10). Aus diesem Zitat kann man schließen, dass Pavel als potenzieller Täter und Mörder gesehen wird, da sein Vater einer war.

Ein solches Denkmuster wird auch sichtbar, als Pavel des Mordes am Bürgermeister beschuldigt wird. Alle glauben, dass Pavel den Bürgermeister vergiftet hat, weil die Magd den Jungen mit einer Flasche Medizin ins Haus gelassen hat. Obwohl der Bürgermeister diese Medizin selbst bestellt und der Lehrer einen Schluck aus der Flasche getrunken hat, um die Absurdität solcher Behauptungen zu beweisen, hält die Gemeinde an ihrem Standpunkt fest: „Ja, das Giftige, das war schon weggetrunken, das hat der Bürgermeister beim ersten Zug bekommen...Das Giftige ist das Leichtere und schwimmt oben.“ (Ebner-Eschenbach 1956: 83).

Auf dem Weg zum Bezirksgericht wird Pavel mit „Flüche[n], drohende[n] Mienen und Gebärden begleite[t] [...] und einem Hagel von Erdklumpen und Steinen empfangen.“ (ebd.84f.). Eine

derartige Aggressivität der Dorfbewohner zeigt, dass niemand den geringsten Zweifel an Pavels Schuld hat, obwohl sie keine Beweise für ihre Behauptungen haben. Die Frage eines Mädchens, wohin er fahre, ob zum Vater oder zur Mutter, unterstreicht noch einmal die Überzeugung, dass Pavels Schicksal schon von Geburt an bestimmt ist. Er kann keinen anderen Weg wählen als den seines Vaters oder seiner Mutter: er wird entweder als sein Vater erhängt oder wird im Gefängnis sitzen wie seine Mutter.

Die ungerechte Behandlung von Pavel wird auch im Konflikt zwischen ihm und Peter, dem einzigen Sohn des Bürgermeisters, deutlich. Pavel rettet Peters Leben bei einem Unfall, doch Peter gibt ihm die Schuld für den zerstörten Gartenzaun des Wirtshauses und besteht darauf, dass Pavel den Zaun bezahlt. Die Mehrheit der Dorfbewohner ist auf Peters Seite, obwohl sie Pavels gute Tat mit eigenen Augen gesehen haben:

„nimmt er [Pavel] sich in der letzten Zeit viel zuviel heraus.“
„Was denn eigentlich?“ fragte Anton, der bis jetzt geschwiegen hatte, worauf der Wirt versetzte: „Und man soll es ihm [Pavel] einmal wieder zeigen.“
„Was soll man ihm zeigen?“
Auf diese zweite Frage erhielt Anton ebensowenig Antwort wie auf die erste, niemand wußte eine; trotzdem stimmten alle dem Wirte bei: Der Bub nimmt sich zuviel heraus, und man muß ‚es‘ ihm einmal wieder zeigen. (ebd. 121f.)

In diesem Abschnitt kommen negative Charaktereigenschaften der Bevölkerung zum Ausdruck, wie Engstirnigkeit, spießbürgerliche Verhaltensweisen und die Überzeugung, dass Pavel dem Schicksal seines Vaters nicht entkommen kann.

3.1.2 Deterministisches Denken bei der Baronin und dem Bürgermeister

Wie in Abschnitt 3.1.1 das Verhältnis der Einwohner zu Pavel ausführlich dargestellt wird, so soll in diesem Abschnitt auf das Verhalten der Personen an der Spitze der Gemeinde eingegangen werden. Der Bürgermeister als Vertreter des Volkes gehört zum Großbürgertum und die Baronin zum Adel, weswegen sie eine bestimmte Autorität und Bedeutung in der Gesellschaft haben und als solche meinungsbildend wirken. Ihre Fortführung des Determinismus verwurzelt ihn noch stärker in der Gemeinde und trägt zu seiner Verbreitung bei.

Pavels besondere Stellung in der Gemeinde erklärt Tanzer auf folgende Weise:

Die Konzentration auf das Dorf erlaubt eine präzise Beschreibung der gesellschaftlichen Schichten, von der kirchlichen Hierarchie über die liberalen Honoratioren bis zu den Bauern. Pavel gegenüber versagen die

meisten: die Gebildeten, die Institution der Gemeinde, die Kirche, das „Schloss“ und „der“ Liberalismus. Nur wenige zeigen sich als Lebenshelfer, vor allem der Lehrer Habrecht und der Schmied Anton. (2018: 50)

Wie bereits oben erwähnt, lässt sich die Abneigung gegen Pavel und das Desinteresse an seiner Zukunft auch in der Institution der Gemeinde feststellen, in der die Baronin und der Bürgermeister eine führende Rolle einnehmen.

Der Bürgermeister hat wenig Interesse an Pavels Wohlergehen. Er ist sich bewusst, unter welchen Bedingungen Pavel bei seiner Ersatzfamilie wohnt und unternimmt nichts dagegen. Er schickt den Lehrer zu den Räten, statt ihn zu Pavels neuem Vormund zu benennen. Der Höhepunkt seines Egoismus zeigt sich, als er mit Pavels Ersatzmutter Virgilova einen Pakt schließt, ihr den Jungen zurückzugeben, obwohl sie ihn sehr schlecht behandelt hat. Als einer der mächtigsten Menschen der Gemeinde zeichnet sich der Bürgermeister bis zum Ende des Romans durch seine deterministische Sichtweise aus und unterdrückt damit grundlegende menschliche Eigenschaften wie Einfühlungsvermögen und Hilfsbereitschaft.

Die Baronin weigert sich ebenso, Pavel bei sich aufzunehmen mit der Begründung, dass er es verdiene, wegen ein paar geklauter Kirschen, ein Gemeindegeld zu sein. Sie weigert sich, trotz Pavels zahlreicher Bitten, ihm zu erlauben, seine Schwester zu besuchen und gewährt das nur in Ausnahmefällen. Obwohl er mehrmals darauf besteht, dass man Milada den Dienst im Kloster erleichtert, da sie schwer krank sei, kommt es nicht dazu, wobei er nur auf harte Vorwürfe der Baronin stößt: „„Aber lüg nicht wie ein Zigeuner, der du bist“, setzte sie heftig erregt hinzu.“ (Ebner-Eschenbach 1956: 146). Es ist aber bemerkenswert, dass Baronin ihre Haltung gegenüber Pavel, anders als der Bürgermeister, vollständig ändert. Sie bereut ihren Umgang mit Pavel und schenkt ihm ein großes Stück Land. Auf diese Weise zeigt die Baronin, dass sie in der Lage ist, Pavels Entwicklung zu erkennen und ihn dafür zu belohnen: „Die Schenkung an Pavel Holub sei die Frucht eines von ihr ausnahmsweise lang gehegten Entschlusses und durchaus keine zu großmütige, sondern die genau entsprechende Spende für einen braven, vom Schicksal bisher vernachlässigten Burschen“ (ebd. 149). Durch ihr Handeln gibt sie anderen ein Beispiel, wie sie sich Pavel gegenüber verhalten sollen, und schafft es, ihre Einstellung zu ihm zu beeinflussen. Der Adel, obwohl sehr traditionell, aber immer noch mächtig, hat das Potenzial, sich selbst zu verändern und erheblich zum Wohl der Gesellschaft beizutragen. Das ist sogar ihre Verantwortung, die mit der Macht einhergeht, die der Adel bzw. die höheren Schichten der Gesellschaft genießen, und genau das zeigt die Veränderung der Baronin.

3.1.3 Die Abkehr vom Determinismus durch Pavels Weg zur Selbsterkenntnis

Im Fokus dieses Kapitels steht die Analyse von Pavels Persönlichkeitsentwicklung, die einerseits durch die Unterstützung des Lehrers und andererseits durch seine eigenen Handlungen betrachtet werden kann.

Obwohl Pavel sehr tiefe Gefühle hegt, lässt er sie nicht erkennen, was sich in seiner Sprachlosigkeit als einem wichtigen Indikator eines traumatisierten Kindes widerspiegelt: „Pavel blickte umher und das Bewusstsein unauslöschlichen Hasses gegen alle seine Nebenmenschen erquickte und stählte sein Herz.“ (ebd. 40). Es scheint ihm sinnlos, seine Stimme aktiv zu erheben, da starke Vorurteile gegen ihn bestehen: „Pavel, Pavel! viel Böses haben die Menschen dir schon getan, aber keiner von ihnen soviel wie du dir selbst.“ (ebd. 86). Der Lehrer Habrecht möchte damit sagen, dass Pavel, wenn er schweigt und sich nicht verteidigt, sich selbst mehr schadet, als die anderen. Es ist auch wichtig zu betonen, dass die Wahl des Namens für den Lehrer keineswegs zufällig ist. Der Lehrer Habrecht repräsentiert eine Person, die im Recht ist und der man mit gesundem Menschenverstand zuhören und ihrem Beispiel folgen sollte. Daher gibt Ebner-Eschenbach ihm einen Namen, der eine Bedeutung trägt und eine didaktische Funktion für die Leser hat.

Mit der Zeit nimmt Pavel Lehrers Ratschläge an und beginnt, sich immer mehr zu äußern und zu zeigen, dass er kein hoffnungsloser, gefühlskalter Delinquent ist, sondern ein Junge, der sowohl auf ungerechte Behandlung als auch auf das Lob seiner Umgebung reagiert: „Die Sehnsucht, gelobt zu werden, die Freude an der Anerkennung erwachte in ihm“ (ebd. 150). Nach dem Besuch seiner Schwester im Kloster wird Pavel von Miladas Worten tief emotional berührt und ebenso motiviert, etwas zu schaffen. Er möchte ein Haus für seine Mutter bauen und in den Augen der Einwohner nicht länger als Dieb dastehen. Um ihn zu ermutigen, gibt ihm Milada ihre gesamten Ersparnisse, damit er etwas beginnen kann. Schließlich hat Pavel einen konkreten Plan - er möchte beim Lehrer bleiben, der sich von Anfang an als die entscheidende Stütze in seiner Entwicklung zeigt, auch auf dem Feld arbeiten und Geld verdienen: „etwas Köstliches, Unbegreifliches schwellte sein Herz. [...] er hätte es nicht zu nennen gewußt, es war ihm so neu, so fremd, es war ja – Glück.“ (ebd. 59).

Pavels innere Stärke wird auch sichtbar, als er nach zwei Monaten im Arrest, vom Vorwurf, den Bürgermeister getötet zu haben, befreit wird. Auf die Frage des Lehrers, was er an diesen einsamen Tagen gemacht habe, antwortet Pavel: „Nicht viel; in der Nacht schlaf ich, und bei Tag arbeit ich, sie haben mir Werkzeug geliehen“, erwiderte Pavel und holte unter seinem Bett das Modell eines Hauses hervor.“ (ebd.86). In diesem Zitat werden Pavels Stärken wie Geduld, Ausdauer, Beharrlichkeit und Selbstvertrauen besonders deutlich. Er lässt sich nicht mehr von anderen verunsichern, da er fest an seinen Plan und seine Fähigkeiten glaubt. Nach diesem Ereignis erwirbt Pavel ein Grundstück und baut ein Haus:

Alles gedieh, dank seinem unermüdlichen, eigensinnigen, seinem eisernen Fleiße. [...] Das ganze Anwesen, die Hütte mit ihrem schiefen Dach, der Fichtenbaum daneben, der Zaun davor, nahm sich aus wie ein Bildchen, das Kinder entwerfen bei ihren ersten Versuchen in der Zeichenkunst. (ebd.129)

Das beschriebene Haus ist kein perfektes Heim, aber es dient seinem Zweck und zeigt damit die praktische Seite von Pavels Wesen. Die Lage des Hauses hat nach Tanzer auch eine übertragene Bedeutung, denn die Wahl des Ortes für sein Haus symbolisiert auch seine Situation: freistehend, aber auf einer Anhöhe und ‚weit draußen aus dem Dorf‘ (2018: 51f.).

Pavels Ansehen in der Gesellschaft wächst von Tag zu Tag. Vinska, die Tochter seiner Ersatzfamilie, bittet Pavel um Verzeihung, und Slava, die ihn früher als Kind sehr stark beleidigt hat, lädt ihn zu ihrer Hochzeit ein. Am Tag der Hochzeit stellt Pavel fest, dass er mit seinen Mitbürgern gleichgestellt ist. Er spricht mit angesehenen Bauern, dem Pfarrer, dem Förster und dem Schmied. Er ist nicht länger ein Gemeindegeld:

Zum ersten Male stand Pavel auf gleich und gleich mit den Besten, die er kannte, unter einem Dach. [...] Das Gemeindegeld bewegte sich in einer Atmosphäre von Achtung und Wohlwollen, die es einsog durch alle Poren und um so inniger genoß, als eine leise Stimme in seinem Innern mahnte: Freu dich dieser Stunde, sie wiederholt sich dir vielleicht nie... (Ebner-Eschenbach 1956: 165)

Der Grund, warum die Autorin Marie von Ebner-Eschenbach ihre Hauptfigur anders als nach dem deterministischen Denkmuster konstruiert, erläutern Pochlatko et al. folgendermaßen:

Sie [Ebner-Eschenbach] betont die Bedeutung der Erziehung und des Milieus vor der Vererbung bei der sittlichen Beurteilung eines Menschen, empfindet warmes Mitgefühl für menschliche Irrungen und Schwächen, besonders der im Schatten lebenden niederen Volksklasse und ist davon überzeugt, daß auch in dem einfachen und scheinbar schlechten Menschen gute Keime sind, die entfaltet werden können, wenn diese Menschen richtig geführt und in das richtige Milieu gestellt werden. (1986: 67)

Anhand des Beispiels von Pavel widerlegt die Autorin die deterministische Vererbungstheorie und zeigt, dass sowohl die Erziehung, die Pavel vom Lehrer erhält, als auch sein eigener Wille eine wichtige Rolle bei seiner Entwicklung spielen.

3.2 *Die Unverstandene auf dem Dorfe*

Der Titel *Die Unverstandene auf dem Dorfe* bezieht sich auf die Hauptfigur Marie Lakomy, die zusammen mit ihrer verwitweten Mutter Josepha, zu einem niedrigeren sozialen Stand im Dorf gehört. Damit Maries Schicksal nicht dem von Josepha gleicht, drängt die Mutter ihre Tochter zur Ehe, die sich bald als genauso unglücklich erweist. Nach dem Tod ihres Ehemannes nimmt Maries Schicksal doch einen anderen Verlauf als das ihrer Mutter, denn sie gedeiht an ihrer Arbeit, was in der Dorfgemeinschaft auf Missbilligung und Unmut stößt. Durch die Unterstützung der autoritären Personen und des zweiten Ehemanns gelingt es Marie, glücklich zu werden und ihr Ansehen im Dorf zu verbessern.

3.2.1 Der Determinismus durch das vererbte Lebensmuster

Ziel dieses Abschnittes ist es, Mutter und Tochter Lakomys Lage zu Beginn des Romans *Die Unverstandene auf dem Dorfe* darzustellen und zu analysieren, wie Marie, trotz ihrer Bemühungen, ihren Lebensweg zu ändern, ähnliche Lebensschwierigkeiten wie ihre Mutter durchläuft.

Josepha Lakomy ist alleinerziehende Mutter, deren Leben nach dem Tod ihres Ehemanns vollständig auf ihre Tochter Marie ausgerichtet ist. Obwohl Josepha in ihrer Ehe nicht glücklich war, weil ihr verstorbener Mann sie schlecht behandelt und sein ganzes Geld für Sauferei ausgegeben hat, repräsentiert Maries Heirat die Erfüllung Josephas Lebensträume. Die Zugehörigkeit zur unteren sozialen Schicht, harte Arbeit als Waschfrau und eheliches Schandgefühl haben Josephas ganzes Leben geprägt, weswegen sie weniger anspruchsvoll ist, wenn es um die Wahl eines potenziellen Schwiegersohns geht, solange er ihrer Tochter eine andere Existenz als ihre eigene bieten kann: „Sie hatte soviel ausgestanden in ihrer Ehe und ersehnte doch nichts heißer, als Marie zu verheiraten. Dem Mädchen einen ‚Ernährer‘ zu verschaffen, war der höchste Wunsch der Frau, die sich selbst erst satt aß, nachdem ihr Ernährer gestorben war“ (Ebner-Eschenbach 1957: 539).

Marie wird in der Gesellschaft als ein bildsauberes und grundbraves Jüngferlein (vgl. ebd.: 531) angesehen, worauf ihre Mutter sehr stolz ist. Sie zeichnet sich durch ihre Sorgfältigkeit und Fleiß

an der Arbeit und bescheidenes, anständiges Verhalten aus. Abgesehen von diesen Eigenschaften, das Besondere an Marie ist ihre zarte Schönheit und ihr melancholischer Blick auf die Welt:

Etwas Eigenes hatte sie schon als Kind gehabt, einen Ausdruck von großer Traurigkeit in ihren dunkeln Augen und den einer gewissen anmutigen Würde in ihrem ganzen Wesen. [...] Das zierliche, von schweren, schwarzen Zöpfen umflichtene Haupt leicht vorgebeugt, wandelte sie gleichsam in einer Atmosphäre von mildem, wehmütigem Selbstgefühl. Es verließ sie nie, es adelte all ihr Tun und Lassen. (ebd. 531f.)

Maries Anziehungskraft zeigt sich in zahlreichen Verehrern, von denen sich der junge Alois abhebt. Marie mag ihn, akzeptiert sein Liebeswerben, weist ihn jedoch später wegen seines gezeigten schwachen und feigen Charakters ab. Dies wird durch eine Situation auf dem Ball gezeigt, bei der ein Zwischenfall passiert. Auf Wunsch seines Vaters bricht Alois den Tanz mit Marie ab und lässt sie alleine auf dem Podium bleiben: „Sanft wie ein Lamm zog derjenige, der soeben erst ein Löwe geschienen, hinter dem voranschreitenden Alten vom Schauplatz seines Triumphs und seiner Niederlage ab“ (ebd. 534). Ein Gefühl der Scham und Verletztheit überwältigt Marie, aber Alois' Vater, ein wohlhabender Bauer, zeigt mit seinen Taten, dass Marie eine bessere Behandlung nicht verdient. Das deterministische Denkmuster lässt sich dadurch klar feststellen – ein Mädchen aus ihrer Herkunft soll alle Unannehmlichkeiten ertragen, einschließlich diese. Von ihr wird blinde Demut und Passivität erwartet, weil sie aufgrund ihrer eigenen Position und der Position ihrer Mutter als irrelevant und marginalisiert betrachtet werden soll. Dennoch bricht Marie aus diesem Muster aus, zeigt Würde und weist den schwachen Alois zurück: „[...] doch verlor sie auch jetzt nicht das stolze Bewusstsein ihres Wertes. Unterschätzt konnte sie werden, aber nicht gedemütigt“ (ebd. 534).

Der zweite Bewerber, Walter, ist der Sohn einer Tante Josephas, der in seinen nun schon fortgeschrittenen Jahren an Attraktivität und Anstand mangelt. Seine zweitausend Gulden pro Jahr haben seine alte Verwandte so stark beeindruckt, dass es nichts mehr gibt, was er ihr nicht hätte einreden können. Bei seinen Bemühungen, das Herz von Marie zu erobern, stößt er jedoch auf Hindernisse. Im Gegensatz zu ihrer Mutter legt Marie großen Wert auf menschliche Qualitäten und eine Verbindung aus Liebe, weswegen sie nicht bereit ist, ihre Prinzipien wegen der abweichenden Ansichten ihrer Mutter aufzugeben: „Ich mag ihn nicht! Ich nehm ihn nicht.“ (ebd. 543). Josephas immer stärker werdender Druck und Maries innere Werte schaffen nach Tanzer (1997: 198) ein Spannungsfeld zwischen Gehorsam und Selbstverwirklichung, in dem sich die Tochter befindet.

Eines Tages aber, durch unglückliche Umstände, wird ihre Aussage über die Heirat von Josepha und Walter fehlinterpretiert, wodurch sie vollständig in die Enge getrieben wird: „Vergeblich wandte sie sich beschwörend an ihre Mutter. Bei der fand sie keine Zuflucht, die hatte für sie nur die Antwort: ‚Du nimmst den Alois oder den Walter, oder bringst mich ins Grab‘“ (Ebner-Eschenbach 1957: 546). Gegen ihren Willen akzeptiert sie die Ehe mit Walter und wiederholt damit unbewusst das Lebensmuster ihrer Mutter. Diesen entscheidenden Moment in Mariens Leben betont Tanzer (1997: 200) auf diese Weise: „Damit fungiert die Mutter in einer ‚Schlüsselrolle‘ im patriarchalen System und liefert in ihrer Verblendung die Tochter einem ähnlich tristen Schicksal wie dem ihren aus“.

Das gleiche Schicksal ihrer Mutter zeigt sich bereits zu Beginn des gemeinsamen Lebens mit Walter, wenn er zu einem Trink- und Spielsüchtigen wird. Seine nächtlichen Aufenthalte in der Kneipe, Schlägereien und finanzielle Schulden haben solche Ausmaße angenommen, dass er fast alles verspielt hat und jeden Tag nach Hause betrunken kam. Je größer und lauter seine Skandale werden, desto leiser und tadelloser Marie wird:

Sie hüllte sich immer enger und fester in die Schleier ihrer Makellosigkeit; sie verdoppelte, verzehnfachte ihren Fleiß. Nachdem sie den ganzen Tag bei der Arbeit zugebracht hatte, wachte sie nun die halben Nächte hindurch und nähte und stickte schöne Gewänder für die reichen Bäuerinnen. (Ebner-Eschenbach 1957: 552f.)

Dabei ist ihr Schweigen im Dorf immer mehr auf Unverständnis gestoßen. Viele haben sie mit einem mitleidigen Blick betrachtet und erwartet, dass sie über ihren Mann klagt. Auf diese Weise drängt die Umgebung ihr die Rolle des Opfers auf. Wenn Marie ablehnt, dabei mitzumachen, verwandelt sich ihr vermeintliches Mitgefühl in Schadenfreude und Spott. Diese Heuchelei und Gerüchteverbreitung unter den Mitbürgern weisen Ähnlichkeiten mit dem Schicksal des „Gemeindekindes“ im anderen hier analysierten Roman von Ebner-Eschenbach auf. Die beiden Protagonisten fühlen sich von der Gesellschaft entfremdet und unverstanden, allerdings versuchen sie ihren scheinbar bereits determinierten Lebensweg zu ändern: „Die Ahnung, die stets in ihr gedämmert hatte, daß es einem Wesen von ihrem Werte nicht wohlgehen könne in dieser argen Welt, klärte sich allmählich zur Überzeugung und machte ihren Schmerz, aber auch ihre Erhebung aus“ (ebd. 553).

Der Glaube der Dorfbewohner, dass Marie dasselbe Lebensmuster von ihrer Mutter vererbt hat, hat sich mit Walters Tod nur noch verstärkt. Von ihr wird erwartet, dass sie ihr ganzes Leben als Witwe bleibt und arm, aufopfernd und unterdrückt lebt, genau wie ihre Mutter.

3.2.2 Die Abkehr vom Determinismus durch den sozialen Erfolg

Während Walters Leben hat sich Marie als sehr fleißig und verantwortungsbewusst in den Augen des Kanzleirats gezeigt. Aus diesem Grund hat er Marie nach Walters Tod die vakante Stelle der hochfürstlichen Wäschmeisterin (vgl. ebd.: 555) angeboten. Diese Entscheidung kommt als große Überraschung für Dorfbewohner und löst sehr schnell viel Missfallen aus: „Es gehörte damals viel Charakterstärke dazu, um ihr nicht aus dem Wege zu gehen, so tief war sie durch ihre Erhöhung in der Meinung ihrer Mitbürger gesunken. Der Neid hatte über Nacht die wunderbarsten Verleumdungen ausgebrütet, und sie durchzogen die Luft in dichten Schwärmen“ (ebd. 555). In ihren Vorstellungen kann Marie durch ihre Leistungen und harte Arbeit nichts Höheres werden, weil es ihr von Natur aus und aufgrund ihrer Herkunft nicht zusteht. Und wenn es ihr ausnahmsweise zugestanden wird, dann ist es durch unehrliche und unmoralische Wege, nicht aufgrund ihrer Tugenden und Werte. Maries verstärkte Umsicht und Schärfe im neuen Dienst verursachen noch größeren Spott, weil ihre andersartige Haltung und Unbeugsamkeit Mitbürger jeden Tag daran erinnern, dass sie nicht mehr in den bestimmten Rahmen passt, in den sie sie zuvor gesteckt haben: „Die leichtsinnigen Wäscher mädchen kicherten hinter ihr her. Echte Kinder der Neuzeit, trugen sie Köpfe auf ihren Schultern, denen das Organ der Ehrerbietung fehlte“ (ebd. 557).

Gerüchte, dass Marie mit dem Kanzleirat mehr als nur eine geschäftliche Beziehung hat, haben sich schnell verbreitet. Wenn der Kanzleirat für solche Kommentare erfährt, beschließt er, dem Volk seine moralische Lektion mit Hilfe des Priesters bei der Sonntagspredigt beizubringen:

„Die Verleumdung ist eine Art Mord, sagt der heilige Franziskus von Sales.“ [...] Der Redner machte eine Pause, richtete sich auf, Zornesflammen leuchteten aus seinen Augen; er erhob die Arme und schleuderte in alle zu ihm emporbangenden Gesichter eine furchtbare Anklage: „Diebe und Mörder! [...] Ihr seid es! [...] Verleumder und Ehrabschneider! [...] Die Lüge, die ihr verbreitet, ihr selber glaubt nicht an sie!“ (ebd. 564)

Ab diesem Tag verändert sich die Verhaltensweise der Einwohner gegenüber Marie. Sie wird als eine respektierte und bedeutende Person angesehen, von deren Meinung über vielfältigen Themen alle sehr gerne wissen wollen. An der Arbeit wird Marie von Frauen viel angenehmer behandelt

und auf der Straße von jedem Bekannten begrüßt. Daraus kann man sehen, dass diese kleinbürgerliche Umgebung nicht von selbst ihre Meinung über Marie ändert, sondern dass eine autoritäre Person nötig ist, um sie auf ihren falschen Standpunkt hinzuweisen. Durch diese Korrektur gelingt es ihnen, ihren deterministischen Blick auf die Welt zu ändern und Marie zu erlauben, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen.

3.2.3 Die Abkehr vom Determinismus durch emotionale Verbundenheit

Die Sonntagspredigt war nicht die einzige Überraschung dieses Tages in der Kirche, viel angenehmer für die Ohren war die Musik des neuen Schullehrers Anton, der mit seiner Mutter aus Wien in die neue Umgebung kommt. Durch den Kontakt mit dem Lehrer wecken sich in Marie nicht nur romantische Gefühle, sondern auch die Neugierde für Schulkinder und ihre Bücher, deutsche Sprache und Weltgeschichte. In ihrer Freizeit lernt sie sich besser und korrekter ausdrücken, nicht um Anton zu beeindrucken, sondern wegen sich selbst und eigener geistigen Entfaltung. Damit zeigt sie eine neue Facette ihrer Persönlichkeit, die Müller auch als bemerkenswert findet: „Maries ‚Andersartigkeit‘ wird in ein aufklärerisches Konzept eingebunden. [...] Während die Mutter im Laufe ihres Alterungsprozesses sich gleich bleibt, [...] erweist sich die Tochter aufgrund ihrer ungewöhnlichen individuellen Eigenschaften als lern- und wandlungsfähig“ (Müller 1991: 63f.).

Der Lehrer repräsentiert auch einen jungen Mann, der im Laufe seines Lebens einige Fehler gemacht und aus ihnen viel gelernt hat. Seine Interessen an verschiedenen Tätigkeiten wie Musik und Wissenschaft, aber auch Lust auf Genuss durch Rauchen und übermäßiges Weintrinken zeigen eine ehrliche und menschliche Aspekte seines Charakters. Obwohl die beiden unter unglücklicher Liebe gelitten haben, fühlen sie sich nicht durch ihre Traurigkeit, sondern durch eine tiefe emotionale und intellektuelle Beziehung verbunden. Am Tag der Hochzeit bleibt Marie nicht mehr schweigend, wie bei Walter, sondern kritisiert offen Anton, wegen seines unangemessenen Verhaltens, und zeigt damit die Veränderung in ihrem Charakter. Das bricht aber ihre Ehe nicht ab, ganz im Gegensatz, es macht sie noch stärker, weil sie einander mit allen ihren Stärken und Schwächen akzeptieren und lieben, genau so, wie sie sind: „Ich will ein Leiter und ein Lenker sein und bin nur ein fehlbarer Mensch. Was wäre mir, dem Soldaten im Dienste der Menschheit, der

Besitz eines tapferen Weibes! Eines Weibes, das im Fall der Not sogar dem abgeirrten Herrn und Meister eine Zurechtweisung zu erteilen versteht“ (Ebner-Eschenbach 1957: 602).

Anhand des Beispiels von Marie widerlegt die Autorin die deterministische Theorie und zeigt, dass sowohl die emotionale Unterstützung, die Marie vom Lehrer erhält, als auch ihre eigene Mühe und Arbeit, die vom unterstützenden Kanzleirat erkannt wurden, eine wichtige Rolle bei ihrer Entwicklung spielen.

4. Schlussfolgerung

Das Ziel dieser Arbeit war es, zu untersuchen, wie sich der Glaube an Determinismus in den Romanen *Das Gemeindkind* und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* von Marie von Ebner-Eschenbach manifestiert und zu analysieren, ob diese philosophische Theorie in den Charakteren der Hauptfiguren Pavel und Marie erkennbar ist. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass die deterministische Theorie am deutlichsten in der Beziehung der Dorfbewohner zu Pavel und Marie zum Ausdruck kommt. Im Gegensatz dazu wird Pavel in *Das Gemeindkind* von seinem Lehrer und seiner Schwester sowie Marie in *Die Unverstandene auf dem Dorfe* vom Kanzleirat und seinem Liebespartner positiv unterstützt, was dazu beiträgt, dass sie zu guten Menschen heranwachsen und für eine gleichberechtigte Stellung in der Gesellschaft kämpfen.

Die Ausführungen zeigen, dass in *Das Gemeindkind* drei verschiedene Autoritäten von drei Schichten repräsentiert sind und damit unterschiedlich Pavels Schicksal beeinflussen: Großbürgertum, Adel und Bildungsbürgertum. Der Bürgermeister wurde von der Gemeinde gewählt und als der Vertreter des Volkes akzeptiert er vollständig die deterministische Denkweise. Die Baronin ist eine Vertreterin des Adels, deren Autorität aus ihrem Erbe resultiert und dementsprechend dem Determinismus folgt. Interessant ist jedoch, dass die Autorin ihr die Eigenschaft zuschreibt, die Möglichkeit und den Willen zur Selbstverbesserung zu haben, sodass sie sich in eine Helferin auf Pavels Entwicklungsweg verwandelt. Schließlich ist der aufgeklärte Lehrer eine Autorität, die durch Wissenserwerb und Lebenserfahrung zu diesem geworden ist, was ihn von Anfang an zu einem positiven Faktor in Pavels Leben macht und Pavel davon überzeugt, den deterministischen Denkansatz nicht zu akzeptieren.

In *Die Unverstandene auf dem Dorfe* ist die fest verankerte deterministische Vorstellung mehr unter den Dorfbewohnern und weniger unter den Autoritätspersonen vertreten. Die Abkehr vom

Determinismus wird durch Maries Fähigkeit zu lernen und sich zu verändern festgelegt, indem sie das vererbte Muster ihrer Mutter ablehnt und damit ihr eigenes Lebensmodell herstellt. Auf diese Weise zeigt die Autorin, dass Marie zu einer bewundenswerten weiblichen Figur geworden ist, weil sie es geschafft hat, den Generationsstandard der gequälten Frauen zu überwinden und eine Ehe aus Liebe und Respekt zu schließen. Dabei ist die Rolle des Lehrers Anton besonders interessant, weil er nicht nur als Maries Lebensgefährte fungiert, sondern auch als Symbol für gesunden Menschenverstand und aufklärerisches Denken dient und sich somit als entscheidender Einfluss in ihrem Leben zeigt.

Abschließend ist festzuhalten, dass Ebner-Eschenbach wahrscheinlich ganz bewusst durch die Konstruktion einer allmählichen Verbesserung im Verhalten der Hauptfiguren trotz ihrer Herkunft, die Theorie des Determinismus widerlegt. Obwohl *Das Gemeindekind* einen männlichen und *Die Unverstandene auf dem Dorfe* einen weiblichen Charakter zeigt, gibt es keine Unterschiede in ihrem Kampf gegen das deterministische Denken, das in der Gemeinde herrscht. Beide Charaktere erreichen eine Veränderung bei sich selbst durch emotionale Verbundenheit mit anderen Menschen und durch langsamen, aber sicheren sozialen Erfolg und Anerkennung. Erst wenn sie gesellschaftlichen Erfolg erlangen und sich als anständige Menschen (mehrmals) durch ihr Handeln und nicht durch Reden und Erklären zeigen und beweisen, werden sie von der breiten Gemeinschaft besser akzeptiert. Aufgrund dessen zeigt die Autorin ein paar entscheidende Faktoren und Persönlichkeitsmerkmale auf, mit denen man gegen den deterministischen Denkansatz, der voller Vorurteile ist, kämpfen kann: anständiges Handeln statt leeres Reden, Ablehnung der von der Gemeinde zugeschriebenen Opferposition, Beharrlichkeit durch den Glauben an sich selbst und seine Fähigkeiten, emotionale Nähe und Unterstützung, sowie die Rolle eines aufgeklärten Mentors oder Vorbildes.

5. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Ebner-Eschenbach, Marie (1956). *Das Gemeindekind*. München: Winkler

Ebner-Eschenbach, Marie (1957). *Kleine Romane*. München: Winkler

Sekundärliteratur:

Aust, Hugo (2000). *Literatur des Realismus*. Stuttgart: Metzler

Baasner, Rainer (1983): Marie von Ebner-Eschenbach: *Das Gemeindekind*. In: Polheim, Karl Konrad (Hrsg.): *Marie von Ebner-Eschenbach Kritische Texte und Deutungen. Dritter Band*. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann, 185-243.

Becker, Sabina (2003). *Bürgerlicher Realismus. Literatur und Kultur im bürgerlichen Zeitalter 1848-1900*. Tübingen: A. Francke Verlag Tübingen und Basel.

Bettelheim, Anton (1900). *Marie von Ebner-Eschenbach: biographische Blätter*. Berlin: Paetel

Bettelheim, Anton (1920). *Marie von Ebner-Eschenbach. Wirken und Vermächtnis*. Leipzig: Quelle & Meyer

Bricmont, Jean (2020): *Philosophisches Intermezzo I: Was ist Determinismus?*. Heidelberg: Spektrum der Wissenschaft. <https://www.spektrum.de/leseprobe/quantensinn-und-quantenunsinn-was-ist-determinismus/1746454> (abgerufen am 11.03.2023)

Conradi, Hermann (1889). *Adam Mensch*. Leipzig: Wilhelm Friedrich

Müller, Heidy Margrit (1991). *Tochter und Mutter in deutschsprachiger Erzählprosa von 1885 bis 1935*. München: Iudicium Verlag

Pochlatko Herbert, Koweindl Karl, Amon Egon (1986). *Einführung in die Literatur des deutschen Sprachraumes von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Schrifttums 3. Teil*. Wien: Wilhelm Braumüller

Sauter, Elmar (2013). *Willensfreiheit und deterministisches Chaos*. Karlsruhe: KIT Scientific Publishing

Tanzer, Ulrike (2018). Marie von Ebner-Eschenbach und der Naturalismus. In: *Austriaca*, 86, 39-53.

Tanzer, Ulrike (1997). *Frauenbilder im Werk Marie von Ebner-Eschenbachs*. Stuttgart: Hans-Dieter Heinz

Sažetak

Ovaj rad obrađuje temu odmaka od determinizma u odabranim djelima Marie von Ebner-Eschenbach. Djela *Općinsko dijete* i *Neshvaćena na selu* pripadaju razdoblju njemačkog kasnog realizma odnosno prijelaza u naturalizam, čija obilježja ovi romani i nose. Iz tog razloga se objašnjava književna epoha kao i pojam determinizam. Nakon teorijskog dijela slijedi detaljni prikaz ova dva djela u kojem se odvojeno predstavlja analiza svakog romana. Daje se pregled na koji način je vjerovanje u determinizam o ovim djelima zastupljeno i zašto se može primijetiti da se glavni likovi odmiču od determinističkog načina razmišljanja. Na kraju slijedi zaključak cijelog rada.

Ključne riječi: determinizam, odmak, Marie von Ebner-Eschenbach, njemački kasni realizam, njemački naturalizam, teorija nasljeđivanja